

Gender Studies*

Mit „Gender Studies“ bezeichnet man eine Forschungsrichtung, die sich, wie es auf der Internetseite *Wikipedia* heißt, „mit dem Verhältnis von Geschlecht und Kultur, Gesellschaft sowie Wissenschaften“ beschäftigt. Die Genderforschung versteht das Geschlecht als eine rein soziale Konstruktion („Doing Gender“). Biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt es danach entweder gar nicht oder sie sind allenfalls gering. „Sex“ als englische Bezeichnung für das biologische Geschlecht hat ausgedient.

Das sind sehr gewagte Aussagen, insbesondere Biologen widersprechen der Gender-Theorie.

Nun kursieren, nicht nur im Netz, zahlreiche, auch sehr skurrile Theorien. Über die meisten muss man nicht reden oder gar schreiben, weil sie die Gesellschaft nicht oder nur gering belasten. Anders liegen die Dinge, wenn der Staat die Verbreitung solcher Ansichten finanziert, weil das letztlich auf Kosten der Steuerzahler geht.

Mittlerweile gibt es in Deutschland mehr als 140 Professuren für Gender-Studies. Es ist ein Trend, den auch die nicht unbedingt als innovativ geltenden Ausbildungseinrichtungen für den öffentlichen Dienst mitmachen. Die Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen beispielsweise beschäftigt seit 2014 eine „Genderexpertin“ (Selbsteinschätzung der Amtsinhaberin). An der Humboldt Universität zu Berlin werden Gender-Studiengänge angeboten. Prof. Dr. phil *Lann Hornscheidt* – es scheint ihn wirklich zu geben – ist je nach Schreibweise „Professorin, Professorin oder Professx“ für Gender Studies und skandinavistische Linguistik am Zentrum für Transdisziplinäre Geschlechterstudien der HU Berlin.

Der SPIEGEL hat ein Interview mit ihm geführt und unter anderem gefragt, wie man ihn korrekt anspricht. Der Redakteur hat es mit „Liebex“ versucht. Der so Angesprochene war offenbar nicht amüsiert, wie man auf SPIEGEL ONLINE nachlesen kann:

* Ich danke Frau Prof. Dr. B. Blum, FHöV NRW, Bielefeld, die mich zu dieser Kolumne inspiriert und wertvolle Anregungen beigeuert hat.

„Hallo *Lann Hornscheidt* wäre eine Möglichkeit gewesen. Wenn Sie mich aber ansprechen als eine Person, die eine Professur an der Uni hat, empfinde ich Professx als die angemessene Form.“ *Hornscheidt* verbittet sich die Anrede „Herr“, weil er nicht als Frau oder Mann identifiziert werden möchte. Ich bezweifle, dass er das im Umgang mit weniger gendersensiblen Leuten durchhalten kann.

Weitere Einblicke in die Gender-Forschung vermittelt ein Interview, das eine Professorin für Geschlechtersoziologie an der Universität Bielefeld der Zeitung *Neue Westfälische (NW)* gegeben hat (Ausgabe vom 3. April 2015). Ein Ergebnis ihrer Forschung war, dass „Alleinernährer [warum nicht auch „Ernährerinnen“?] ... nicht mehr auf die aktive Betreuung ihrer Kinder verzichten [wollen].“

Sie hat auch herausgefunden, dass die Aufgaben im Haushalt „Arbeit und nicht Liebesdienst sind.“

Dem würde jede gestresste Hausfrau uneingeschränkt zustimmen. Die Wissenschaftlerin weiß aber: „Das, was Frauen und Männern im gemeinsamen Alltag gelingt – die Überwindung der eindeutigen geschlechtlichen Aufladung von Erwerbsarbeit und Arbeit im Privaten – [ist] ... gesellschaftlich gesehen tatsächlich weitgehend Utopie.“ Tja, so ist das mit der Gesellschaft!

Neben der „Aufladung“ ist ihr die Kindererziehung ein Anliegen: „Als Soziologin interessiert mich ... vor allem, wie mit der Annahme [sic!] eines natürlichen [sic!] Geschlechtsunterschieds – Mädchen sind friedlich, Jungen sind aggressiv – Kinder auf bereits bestimmte Denk-, Gefühls- und Handlungsmuster festgelegt werden.“

Dann folgt ein düsteres Szenario: „Ein prügelnendes Mädchen und ein weinender Junge sind immer in der Gefahr, stigmatisiert zu werden.“ Ganz „bedauerlich und ärgerlich“ findet es die Wissenschaftlerin schließlich, dass es für einen Jungen nicht möglich ist, mit einer geblühten Hose in die Schule zu gehen. Das fand ich trotzdem irgendwie tröstlich: Mit gestreiften oder gepunkteten Hosen geht es also.

Und vielleicht ist in dem NW- Abdruck ja auch einiges verrutscht.

Prof. Dr. J. Vahle, Bielefeld